

nur teilweise gefroren war und teilweise nasser Lehm zutage kam.

Im allgemeinen kommen die Geologen zum Schluß, daß keine, selbst bescheidene Hoffnungen auf die in kleinen „Bützen“ und Nestern auftretenden Kohlen der Molasse im Thurgau gesetzt werden können. — Schade!

Leo Wild, Straßeninspektor.

2. Ein interessanter Mammutzahn.

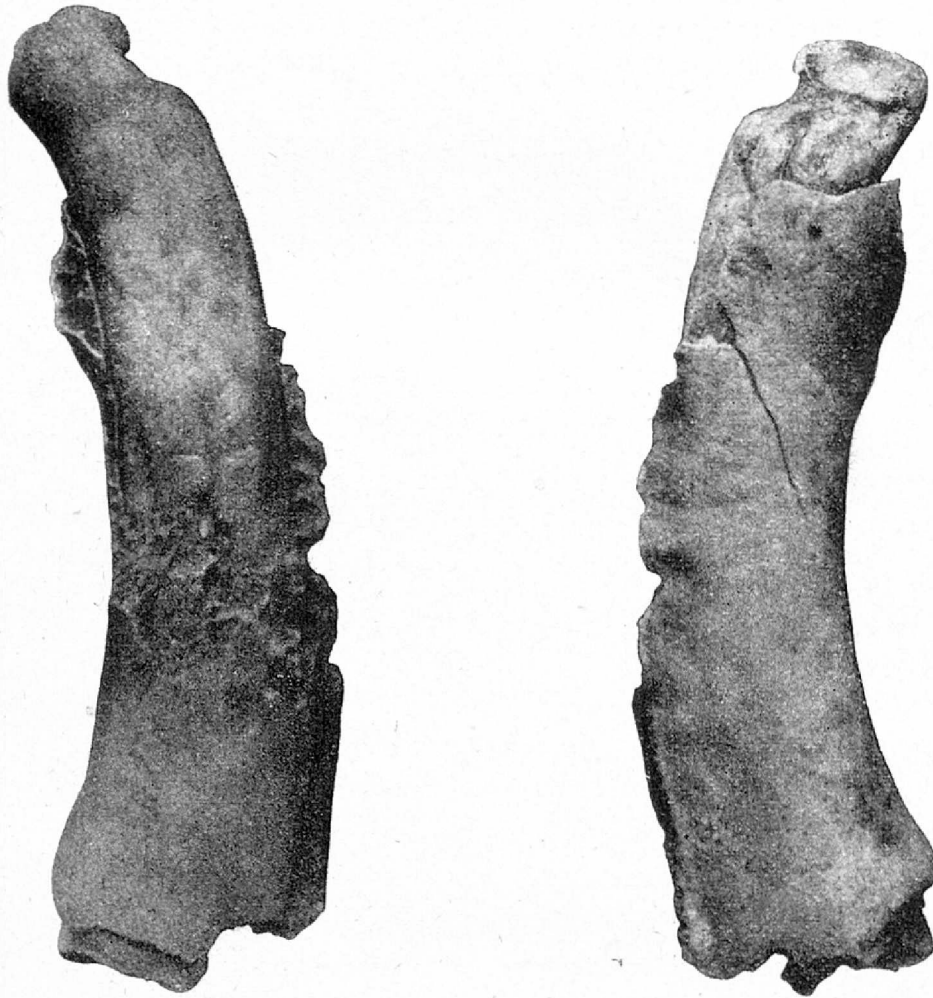
Das kantonale Museum ist durch die Güte des Herrn Lehrer *Nather in Mühlebach* in den Besitz eines Zahnes gelangt, der dieses Frühjahr (1920) 7 m tief unter der Rasendecke in der Kiesgrube Köpplishaus durch Herrn *Jakob Keller in Tellen* gefunden wurde. Die Kies- und Sandmassen dieser Gegend rühren von gewaltigen Strömen her, die beim allmählichen Abschmelzen und Rückzug der großen Gletscher vor vielleicht 20,000 Jahren unser Land durchflutet und wohl dann und wann den Kadaver eines Tieres oder Teile von solchen mitgeführt haben. Ein derartiger Fund ist stets ein glücklicher Zufall, und die Begleitstücke des Zahnes mögen weit zerstreut in den Kiesmassen des ehemaligen Stromlaufes liegen.

Zur nähern Bestimmung des Petrefakts wurde dasselbe an Herrn Dr. **H. G. Stehlin** in Basel gesandt, und dieser Fachmann, zurzeit wohl der beste Kenner schweizerischer Säugetierfossilien, schreibt uns darüber:

Das in der Kiesgrube von Köpplishaus bei Mühlebach-Amriswil gefundene Fossil ist ein 60 cm langes, basales Fragment eines linken *Mammutstoßzahnes* von ungewöhnlich guter Erhaltung. Seine geringe Stärke — 27 cm Umfang — spricht dafür, daß es von einem weiblichen Individuum herrührt. Der größte Teil der Oberseite des Fragmentes und die vordere Hälfte seiner Unterseite sind noch umhüllt vom Intermaxillarknochen, an dem auch die Symphysalfläche, mit welcher er an sein Gegenstück anstieß, sehr schön erhalten ist. Die vordere Bruchfläche des Zahnfragmentes liegt satt vor dem, in seinem ganzen Umfang intakten, Alveolarrand.

Was nun aber dieses Fundstück besonders auszeichnet, ist eine *seltsame Mißbildung*, die man daran beobachtet.

Die Elefantenstoßzähne wachsen bekanntlich zeitlebens weiter. Dementsprechend zeigen sie am basalen Ende regelmäßig die sogenannte Pulpahöhle weit offen stehend. Das basale Ende des vorliegenden Zahnes ist indessen nicht ausgehöhlt, sondern besteht aus vollkommen solider Elfenbein-



Linker Mammutstosszahn,
teilweise vom Intermaxillarknochen umgeben. Links von unten,
rechts von oben. In beiden Figuren ist das deformierte basale
Ende nach oben gerichtet.

masse. Es ist überdies mißgeformt. Auf der Medianseite endet es mit einer schwach konvexen, glatten Fläche etwa 7—8 cm früher als auf der Außenseite, wo noch ein knolliger, etwas nach außen vorspringender Auswuchs folgt. Das äußerste Ende dieses Auswuchses ist abgebrochen, aber — wie es nach der glatten, flachmuschlig-konkaven Bruchfläche scheint —

größtenteils längs einer organisch vorgebildeten Spalte. Von der charakteristischen Schalenstruktur des Elfenbeins, die sonst an fossilen Zähnen sehr deutlich hervortritt, ist an dieser Bruchfläche nichts zu sehen. Auf der Unterseite, etwa in der Mitte des Fragmentes, sind ferner zwei eigentümliche, längliche, narbenartige Vertiefungen zu sehen. Auch weiter hinten ist die Zahnoberfläche etwas uneben.

Suchen wir nach einer Ursache, welche diese Mißbildung herbeigeführt haben könnte, so drängt sich zunächst der Gedanke an eine Verletzung auf. Allein eine Verletzung, die so tief geht, daß sie die Stoßzahnpulpa trifft, muß unfehlbar den Zwischenkieferknochen in beträchtlichem Umfang in Mitleidenschaft ziehen. An den erhaltenen Teilen des Zwischenkiefers müßten krankhafte Veränderungen sichtbar sein, wenn diese Erklärung die richtige wäre. Der Knochen verhält sich jedoch vollkommen normal.

Ich neige daher bis auf weiteres mehr der Ansicht zu, der vorliegende Zahn rühre von einem sehr alten Individuum her und die an ihm festgestellte Abweichung von der Norm sei eine Senilitätsveränderung.

Es sind wiederholt unförmliche, knollige, von rezenten Elefanten herrührende Elfenbeinmassen beschrieben worden, deren Entstehung meines Wissens noch nicht aufgeklärt ist (Brehms Tierleben. Säugetiere IV Auflage, Band III p. 532). Ich selbst habe vor einigen Jahren eine solche in Händen gehabt, die im Zofinger Museum aufbewahrt wird. Vielleicht sind diese Mißbildungen verwandter Natur mit der vorliegenden. Das weggebrochene Endstück unseres Zahnes hat, wie bemerkt, wahrscheinlich nur eine lose Verbindung mit demselben gehabt. Es könnte sehr wohl sein, daß in andern Fällen die nicht mehr normal fungierende Pulpa schließlich noch Elfenbeinknollen produziert, die überhaupt keine Verbindung mit dem Zahne mehr haben.

Allein alles dies sind vorderhand bloße Vermutungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Ein interessanter Mammutzahn. 187-189](#)